



4. März 2018

CHF 5.00 | EUR 4.50
www.sonntagszeitung.ch

Nr. 9 | 32. Jahrgang | AZA 8021 Zürich
Redaktion: 044 248 40 40 Aboservice: 044 404 64 40
Gratisnummer Wochenende von 8 Uhr bis 11 Uhr: 0800 808 014

#MeOscar

Was Meryl Streep
ändern würde

Kultur — 61

Desserts

Die Tricks des
Spitzenkochs

Kulinarik — 53

Fortpflanzung

Warum Tiere
Sex haben

Wissen — 60

10° **Mittelland** Am Morgen unterhalb 700 Metern Nebel, der sich im Laufe des Tages auflöst.

5° **Alpen** Zeitweise bewölkt mit sonnigen Abschnitten. In den Alpentälern mit Föhn bis zu 16 Grad.

8° **Tessin** Am Morgen noch meist sonnig. Im Laufe des Nachmittags zunehmende Bewölkung.



Gisel kannte Vincenz' verdeckten Deal

Ein Privatgeschäft des langjährigen Chefs war bei Raiffeisen intern mehrfach Thema – niemand intervenierte

Arthur Rutishauser und Mario Stäubli

St. Gallen Während Ex-Raiffeisen-Chef Pierin Vincenz in Untersuchungshaft sitzt, distanziert sich sein Nachfolger von ihm. Patrik Gisel sagte am Freitag, er sei «erschüttert» über dessen Geheimgeschäfte. Dokumente zeigen nun aber: Gisel war über einen Teil von Vincenz' Doppeldeals im Bild – und intervenierte nicht.

Zweimal gab es Alarmsignale, das erste Mal bereits 2009: Der Kreditkartendienstleister Aduno, an dem Raiffeisen beteiligt ist, hatte die Zahlterminal-Firma Commtrain übernommen. Vincenz und Partner hatten heimlich für 1,5 Millionen Franken die Aktienmehrheit an Commtrain gekauft – und verdienten so am Verkauf mit. Der Preis betrug rund 7 Millionen.

Als Gerüchte um den Deal aufkamen, schrieb der Aktienrechtler Peter Forstmoser für Raiffeisen ein Gutachten. Er hielt fest, Vincenz habe zwar nicht das Gesetz gebrochen, sei aber auf beiden Seiten des Verhandlungs-

tischs gegessen. Raiffeisen gibt zu: «Wir halten fest, dass Patrik Gisel 2009 Kenntnis von der Existenz dieser Gutachten hatte.» Deren Inhalt habe er aber nicht gekannt. Der zweite Alarm: Der Finanzblog «Inside Paradeplatz» enthüllte im Sommer 2016 Vincenz' verdeckte Commtrain-Zahlungen. Pascal Niquille, Chef der Zuger Kantonalbank und damals Vizepräsident von Aduno, untersuchte die Vorwürfe, sprach sich mit Gisel ab und hatte dabei auch Einsicht in das Forstmoser-Gutachten.

Heutiger Aduno-Präsident empfahl, keine Abklärungen zu starten

An einer Sitzung des Aduno-Verwaltungsrats am 5. Dezember 2016 empfahl Niquille dem Gremium ausdrücklich, keine weiteren Abklärungen vorzunehmen. Die Angelegenheit sei «erledigt». Erst ein Jahr später, als Ermittlungen der Finma in der Sache bekannt wurden, setzte Aduno unabhängige Anwälte ein. Diese empfahlen, Vincenz anzuzeigen. Raiffeisen handelte erst nach dessen Verhaftung. **Wirtschaft — 33**



Glosse

P.S. Fätherchen Frost und die neue Finanzordnung

Im **journalistischen Selbstversuch** erkundete der Reporter eines Zürcher Lokalsenders, wie kalt es einem draussen werden kann, wenn man bei Temperaturen weit unter null nach Obdachlosenart im Schlafsack übernachtet; und eine Pendlerzeitung übertrug für die Mitglieder ihrer Leser-Community live im Internet das Gefrieren einer Dose Red Bull auf dem Uetliberg. Es waren Bilder wie diese, die uns – auch ohne Billag – vor Augen geführt haben, wie weit Putins Geissel reicht: Niemand, der in den letzten Tagen nicht unter der klirrenden Kälte-Knute seiner Russenpeitsche zu stöhnen und zu ächzen hatte. Das Flachland wurde von einer Bibber-Bise heimgesucht, welche bei Tiefsttemperaturen, wie sie zum letzten Mal vor dreizehn Jahren gemessen worden waren, die ganze Schlotter-Schweiz fest im

Glatteis-Griff hatte. Die Befürchtung, dass Minusgrade, die selbst einen Energydrink in ert Minuten in einen Eisblock verwandeln können, die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger in Massen von der Urne fernhalten könnten, lag auf der Hand und der Verdacht nicht fern, dass russische Hacker mit dem unerwarteten Einbruch sibirischer Kälte ausgerechnet zum meteorologischen Frühlingsanfang eine politische Agenda verfolgen könnten. Die Frage, der wir uns in nächster Zeit stellen müssen, lautet: Wie wetteranfällig darf unsere direkte Demokratie sein? Klar: Absolute Sicherheit kann es niemals geben. Aber ohne die zügige Einführung des E-Voting werden wir den klimatischen Kapriolen weiterhin ungeschützt ausgesetzt bleiben. Heisst deren Verursacher nun Putin oder bloss Petrus. **Peter Schneider**

Warum Armut meistens weiblich ist

Zürich Der Anteil der Frauen an den als arm geltenden Menschen liegt in der Schweiz bei fast 60 Prozent. Sie sind also anderthalbmal häufiger von Armut bedroht als die Männer. Sie arbeiten viel öfter Teilzeit und in Tieflohnbranchen. Frauen beziehen im Durchschnitt auch 37 Prozent weniger Rente. Weil die AHV nicht ausreicht, benötigen sie öfter Ergänzungsleistungen. Die Ursache für die Schwierigkeiten liegt meist in der Arbeitsteilung nach der Gründung einer Familie. Oft setzen sich Frauen aber auch zu wenig für mehr Lohn ein, wie Bundesrätin Simonetta Sommaruga aus eigener Erfahrung weiss: «Ich dachte bei meinem ersten Job, dass ich mich zuerst beweisen müsse.» **Schweiz — 2/3**

No Billag: Der Kampf um die SRG geht weiter

Bern Auch wenn Medienministerin Doris Leuthard die heutige Abstimmung gemäss Prognosen gewinnen dürfte, wird sie bei der SRG massiv sparen müssen. Eine breite bürgerliche Koalition fordert Gebührenabbau und Werbebeschränkungen, die zu Einnahmeausfällen in der Höhe von mehreren Hundert Millionen Franken führen werden. An der Spitze der Sparallianz steht ausgerechnet ein Parteikollege Leuthards, der Freiburger CVP-Ständerat Beat Vonlanthen. Am Montag reicht er im Ständerat eine Motion ein, welche die SRG an allen Fronten angreift. Auch FDP, BDP, SVP und sogar die Grünen blasen zum Angriff auf das gebührenfinanzierte Radio und Fernsehen. **Schweiz — 5**

Velofahrer und Fussgänger streiten ums Trottoir

Bern Die Konflikte zwischen Fussgängern und Velofahrern in den Städten spitzen sich zu. Zürich führt seit kurzem eine Art Problemliste. Darauf sind alle Mischflächen für Fuss- und Veloverkehr verzeichnet, die Konfliktpotenzial bergen. Auch in Bern gibt es Streit zwischen Fussgängern und Velofahrern. Die Stadt lässt deshalb alle Mischflächen überprüfen und die Verkehrsplaner untersuchen, wie oft es zu Unfällen zwischen Fussgängern und Velofahrern kommt. Bern will zudem wie Zürich eine Art Problemregister erstellen. Besonders ärgerlich sind diese Mischflächen, die oft auf Trottoirs liegen, für Senioren. Laut einer Studie bertachten sie Velos als grosse Gefahr. **Schweiz — 7**

Wetter — 32 | Rätsel — 59 | TV-Programm — 68

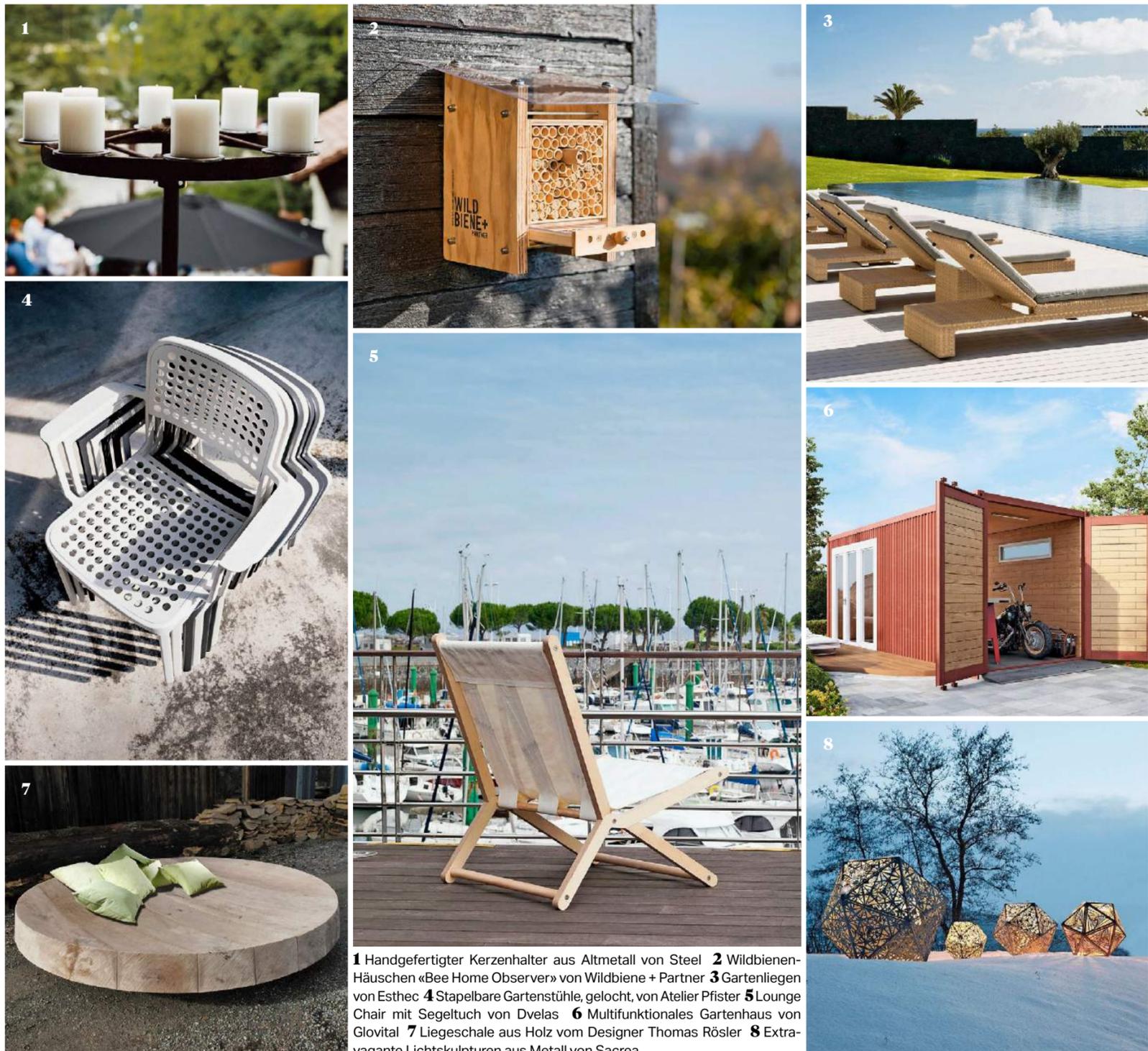
Anzeige

NEUE GARTENMÖBEL-KOLLEKTION 2018 jetzt online auf hunn.ch



Designermöbel und edle Stoffe fürs Paradies zu Hause

Früher reichten ein Tisch und ein paar billige Plastikstühle. Heute sind die Aussenbereiche ein Teil der Wohnung und werden genauso liebevoll und geschmackvoll eingerichtet. Die schönsten Objekte für Garten, Balkon und Terrasse



1 Handgefertigter Kerzenhalter aus Altmessing von Steel **2** Wildbienen-Häuschen «Bee Home Observer» von Wildbiene + Partner **3** Gartenliegen von Esthec **4** Stapelbare Gartenstühle, gelocht, von Atelier Pfister **5** Lounge Chair mit Segeltuch von Dvelas **6** Multifunktionales Gartenhaus von Glovital **7** Liegeschale aus Holz vom Designer Thomas Rösler **8** Extravagante Lichtskulpturen aus Metall von Sacrea

«Die Terrasse ist ein weiteres Zimmer»

Das Gartencenter Hoffmann ist seit vielen Jahren auf Terrassengestaltung spezialisiert. Mitinhaber Ralph Hoffmann weiss: Auf der Terrasse gelten andere Gestaltungsregeln als im Garten

Oft heisst Terrassengestaltung: Man stellt einen Tisch, Stühle und einen Sonnenschirm hin ...

Das ist leider tatsächlich so. Dazu kommen noch ein paar Plastikblumentöpfe mit Pflanzen, die ums Überleben kämpfen. Dabei ist die Terrasse ein weiteres Zimmer, das im Sommer genutzt und im Winter angesehen werden kann.

Wie gehen Sie bei der Gestaltung vor? Am Anfang steht ein Kundenbesuch, bei dem ich mir die Verhältnisse ansehe: Wie steht es mit der Sonnenausrichtung? Woher weht der Wind? Welches sind die technischen Voraussetzungen? Welche Lasten kann die Terrasse tragen? Gibt es einen Wasseranschluss? **Soll man sich stilistisch am angrenzenden Zimmer orientieren oder etwas total Neues versuchen?**

Meiner Erfahrung nach wird der Einrichtungsgeschmack des Eigentümers auf die Terrasse übertragen: Wer ein puristisch eingerichtetes Haus hat, wird vermutlich keinen verspielten und

üppig bepflanzten englischen Garten auf die Terrasse zaubern wollen.

Der wäre wohl auch zu aufwendig im Unterhalt.

«Pflegeleicht» ist tatsächlich das Wort, das wir am häufigsten hören. Dabei ist alles recht pflegeleicht – wenn man weiss, wie man es pflegen muss.

Selbst die Möbel, die ja im Schweizer Sommer auch den einen oder anderen Regenguss aushalten müssen?

Ja, denn Möbel und Textilien sind heutzutage praktisch immer wetterfest. Da gibt es wasserabweisende Stoffe oder wasserdurchlässiges Gewebe, sodass man alles den ganzen Sommer über einfach draussen lassen kann.

Und das Licht? Reicht eine Solarlampe über dem Esstisch?

Mit Licht kann man auf der Terrasse Stimmungen erzeugen und in den angrenzenden Innenwohnraum transportieren. Auf diese Weise wird die Terrasse als Aussenzimmer fassbar und erlebbar – selbst im Winter.



Kein kunterbuntes Allerlei: Terrassengestalter Ralph Hoffmann

Das klingt fast schon theatralisch.

Das ist es auch! Wir wollen nicht einfach ein paar Glühwürmchen aufhängen, die ein bisschen Licht abgeben, sondern Effekte erzielen und Lichtszenen erschaffen. Die Nachtbeleuchtung soll eine Terrasse in einem ganz anderen Licht erscheinen lassen als am Tag.

Welche Pflanzen eignen sich?

Alle, die das Terrassenklima zulässt. Auf einer Terrasse weht der Wind oft stärker, die Hitze ist grösser, und da die Pflanzen normalerweise in Gefässen stehen, besteht eine höhere Austrock-

nungsgefahr, auch im Winter. Und natürlich müssen sich die Pflanzen überhaupt in einem Topf wohlfühlen.

Was raten Sie Terrassenbesitzern, die auf eigene Faust gestalten wollen? Zunächst einmal rate ich zu Geduld. Eine Terrasse ist wie ein Garten: Sie kann und darf sich über die Jahre entwickeln. Eine fachmännische Beratung vorab kann auch Selbstgestaltern nicht schaden, denn so können sie vorhersehbare Fehler vermeiden. Auf der Terrasse gilt zudem der alte Spruch: Kaufe nichts Billiges, das kannst du dir nicht leisten! Anders gesagt: Qualität hat ihren Preis, und jedes Jahr wieder die kaputten Gestaltungselemente auszutauschen, geht am Schluss viel mehr ins Geld. Und dann sollte man sich bewusst sein, dass schon das erste Element die Terrasse in eine bestimmte gestalterische Richtung lotst – denn kaum jemand stellt sich ein kunterbuntes stilistisches Allerlei zusammen.

Erik Brühlmann